



1918

Die Frauen und die Auslandspolitik

Gertrud Bäumer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Bäumer, Gertrud, "Die Frauen und die Auslandspolitik" (1918). *Essays*. 1699.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/1699

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

1-0777

64 I

Stimmen und Richtlinien

herausgegeben

vom

Auslandsbund Deutscher Frauen

Provinzialverband Rheinland

Cöln, Domstraße 6



Mit Beiträgen von:

Dr. Gertrud Bäumer

Marie Louise Becker

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Chr. Eckert

Frieda Fischer

Grete Litzmann

Leonore Nießen-Deiters

Prof. Dr. Schröer

Oberlehrerin Margarethe Treuge

Prof. Leopold von Wiese



1918

A. Marcus und E. Webers Verlag, Bonn a. Rh.



Vorwort.

Die erfreuliche Entwicklung, welche der Auslandsbund Deutscher Frauen seit seinem nunmehr fast dreißährigen Bestehen genommen hat, veranlaßt den Provinzialverband Rheinland zur Herausgabe vorliegender Sammelchrift. Denn trotz aller Sympathien, die man unsern Bestrebungen entgegenbringt, kann nicht geleugnet werden, daß über Ziele und Zwecke des Bundes oft noch große Mißverständnisse herrschen. Vielleicht mag dies daher kommen, daß es nicht Aufgabe des Auslandsbundes ist, ein bestimmt begrenztes festes Arbeitsgebiet zu haben, wie dies beispielsweise beim Verein fürs Deutschtum im Ausland, bei den Kolonialvereinen, den Missionsvereinen oder den deutschen Schulvereinen der Fall ist. Die Arbeit des Auslandsbundes ist und muß eine weitverzweigtere sein; bei ihm müssen verschiedenartige Saiten mitschwingen. Die daheim im Lande geblieben sind, müssen das Interesse für die Auslandsdeutschen und für alle Bestrebungen, die für das deutsche Volk zweckmäßig sind, erwecken und pflegen. Diejenigen Frauen aber, die draußen leben, müssen durch ein richtiges Nationalgefühl sich bewußt sein, was sie dem Vaterlande schulden, und durch würdiges gesellschaftliches Auftreten das deutsche Ansehen heben. Drinnen und draußen aber soll eine Wechselbeziehung bestehen auf allen Lebensgebieten, die jeweilig für die Frauen in Betracht kommen. Die vorliegende Broschüre soll deshalb ein Versuch sein, die Vielseitigkeit unserer Bestrebungen zu beleuchten und ihnen in immer weiteren Kreisen Anhängerinnen zu gewinnen.

Vielgestaltig sind die in Betracht kommenden Fragen — theoretischer und praktischer Natur —; es schien darum ratsam, möglichst verschiedenartige Persönlichkeiten über diese Probleme zu Wort kommen zu lassen.

Aus der Fülle der hier gegebenen Anregungen, werden unsere Leser und Leserinnen manche interessante Gesichtspunkte und wertvolle Gedanken herausfinden. Es ist aber auch ein gut Teil Klarheit geschaffen; neue Wege sind uns gewiesen, bereits eingeschlagene gangbar gemacht worden. Wir hegen die Überzeugung, daß die aufmerksame Lektüre dieser Aufsätze die praktische Arbeit des Auslandsbundes außerordentlich befruchten wird. Darum gebührt allen Mitarbeitern unser wärmster Dank.

Noch möchten wir bemerken, daß der Auslandsbund nicht nur das Interesse der Auslandsdeutschen erregen sollte oder solcher Frauen, die sich durch Reisen viel draußen aufhalten — nein, auch die gebildete Frau daheim ist berufen, ihrerseits an der Lösung dieser Aufgaben mitzuarbeiten, wenn sie ihrem Vaterland aufrichtig dienen will.

Hiermit möchten wir das kurze Geleitwort einer Werbeschrift schließen, deren beste Empfehlung die Namen ihrer Mitarbeiter sind.

Der Literarische Ausschuß
des Provinzialverbandes Rheinland
I. A.: Rosa Bodenheimer.

Die Frauen und die Auslandspolitik.

Von Gertrud Bäumer.

Als wir uns im ersten Kriegsjahr unter dem gänzlich unerwarteten Wolkenbruch des Welthasses und der Weltverleumdung nicht genug wundern konnten, womit wir das alles verdient hatten, erörterte man allenthalben mit metaphysischer Gründlichkeit die Ursachen der sogenannten Unbeliebtheit der Deutschen. Von der Unmanier lodenbekleideter Kleinbürger im Ausland bis zu den Fehlern der Diplomatie suchte man Einzelgründe zusammenzustellen, die uns unser Mißgeschick erklären sollten.

Im Laufe des Krieges ist uns klarer geworden, daß diese Weltgegnerschaft und ihre Äußerungsformen andre Gründe hatten als die harmlosen Kulturmängel eines gewissen Typs des deutschen Reisenden (der übrigens in andren Ländern durchaus seine nationalen Ebenbilder hat). Aber wir haben auch andererseits erkennen müssen, daß gerade diese Überraschung ein Beweis dafür war, wie wenig weltpolitische Tatsachen in das Bewußtsein auch des gebildetsten Teils unseres Volkes in ihrer vollen Wesenhaftigkeit eingedrungen waren. Es hat uns im Grunde an mehr gefehlt als an dem gesellschaftlichen Takt irgendwelcher deutscher Auslandsreisender. Es hat an weltpolitischem Geist im ganzen Volke gefehlt. Wenn dieser Geist so entwickelt gewesen wäre, daß er einen entscheidenden Zug der öffentlichen Meinung ausgemacht hätte, so hätte diese öffentliche Meinung sich ohne Zweifel in vergangenen Jahrzehnten eine glücklichere Vertretung deutschen Geistes in der Welt erzwungen. Letzten Endes ist ja nicht die offizielle Vertretung entscheidend. Die Beziehungen der Völker untereinander laufen auf so vielen verschiedenen Bahnen des Kulturaustausches: den Bahnen von Handel und Gewerbe, Kunst und Geselligkeit, Wissen-

schaft und Reisen, auf allen Bahnen der Arbeit und des geistigen Lebens, daß das alles zusammen viel mehr bedeutet an Macht und Einfluß, als der offizielle diplomatische Verkehr. An der rechten Verwertung und Gestaltung aller dieser Beziehungen hat es uns tatsächlich gemangelt. Warum? Weil bei der Mehrzahl der Träger dieser kulturellen Beziehungen der weltpolitische Sinn nicht genügend entwickelt war.

Auf diesem Gebiet liegt auch die Schuld der deutschen Frauen. Eine Schuld, die sie zum Teil selbst trifft, die aber zum Teil an ihnen begangen ist. Um von dem letzten zuerst zu sprechen: Man hat der Frau durch die Ideale, die man als die spezifisch deutschen für sie aufstellte, und durch die Bildung, die man ihr gab, nicht nur von weltpolitischen Interessen ferngehalten, sondern auch versäumt, den Geist der Initiative und Mitverantwortlichkeit, die Sicherheit und das gesunde Selbstbewußtsein in ihr zu entfalten, das sie zu einer unaufdringlich tatkräftigen Vertreterin ihres Deutschtums gemacht hätte. Es gab für die Frauen keine andre Aufgabe, als die behagliche Gestaltung ihres Heims. Und auch die Frauen, die als Gattinnen von Kaufleuten, Industriellen, Gelehrten hinausgingen, suchten ihre Aufgabe vielfach in nichts anderem als der heimatlichen Gestaltung ihres eigenen Hauses. Das war gewiß sehr viel wert; aber es war nicht genug. Ein Doppeltes hätte hinzukommen müssen: das Bewußtsein, daß das deutsche Haus draußen berufen war, unermüdlich die besten Kulturkräfte der Heimat auch bei sich lebendig zu erhalten; und daß es ferner berufen war, diese Kräfte einzufügen in den kulturellen Weltaustausch. Jedes deutsche Haus im Ausland muß eine geistige Kraftstation sein, die fortdauernd den Niederschlag der geistigen Bewegung der Heimat in Kunst, Wissenschaft und Lebenskultur sammelt, und die andererseits dem Deutschtum den Zugang bahnt in die Sympathien des Auslandes, so unaufdringlich und selbstverständlich, wie es der natürliche Austausch im geselligen Leben allein ermöglicht. Wer Gelegenheit

gehabt hat, deutsche Häuser im Ausland kennen zu lernen, die dieser Aufgabe gewachsen waren, weiß, was sie bedeuten können. Und andererseits zeigen denen, die das Ausland kennen, hundertfache Erfahrungen, wie sehr es den deutschen Frauen vielfach dazu noch an Sicherheit, Initiative und Gewandtheit fehlt, vor allem aber auch an dem Bewußtsein für die Wichtigkeit dieser Aufgabe.

Die Heimat ist ihnen dabei wenig zu Hilfe gekommen. So wie das deutsche Haus draußen sein Leben vielfach für sich gehabt hat, ohne daß es durchdrungen war von seiner kulturpolitischen nationalen Mission, so wenig hat die Heimat an dieser Kulturarbeit draußen lebendigen Anteil genommen. Wenn wir reisten, haben wir unsren eigenen Interessen dabei gelebt, ohne immer daran zu denken, wieviele Möglichkeiten, dem deutschen Geiste draußen kleine, unscheinbare Dienste zu leisten, in unsre Hand gegeben sind; der Gedanke daran, daß jeder Deutsche im Ausland ganz von selbst im Dienst seines Vaterlandes steht, ist uns überhaupt kaum gekommen. Es soll hier nicht etwa davon die Rede sein, irgendwelche „deutsche Propaganda“ zu treiben. Wenn jeder von selbst und in den einfachen Beziehungen des Kulturaustausches seine Pflicht getan hätte, brauchten wir das sehr zweifelhafte Mittel einer besonderen „Propaganda“ überhaupt nicht. Wenn jedem die Pflicht in Fleisch und Blut übergegangen wäre, seine Bequemlichkeit und Schwerfälligkeit zu überwinden im unscheinbaren Dienst der unabsichtlichen Kulturpropaganda, — wenn jeder die Tatsache seiner Verpflichtung, die geistige Macht des Deutschtums draußen, wo immer er kann, zu verstärken, beständig in sich trüge, so wären die forcierten Aufklärungsfeldzüge, die mehr geschadet als genützt haben, nicht nötig gewesen.

Es kann überhaupt nicht genug betont werden, daß unsere moralischen Erfolge im Ausland sich nicht durch Organisationen und Agitation erzwingen lassen, daß sie nur in dem Maße wachsen werden, als der Instinkt für den Weltverkehr in uns lebendiger und selbstverständlicher

Wie in der Höhe
L.R. Steinhilber
abgab 1927.

wird. Man sagt dem deutschen Gebildeten sein lebendiges Verständnis für die Kultur fremder Völker nach. Dieses Verständnis ist immerhin ziemlich einseitig entwickelt gewesen. Es war mehr ein gelehrtes Wissen um die Kulturschätze des Auslandes als eine lebendige Fühlung für die Lebensformen und die aktuellen, politischen und kulturellen Kräfte fremder Nationen. Das Wissen des Engländers um das Ausland ist zweifellos oberflächlicher, aber es ist besser auf die Notwendigkeit und die Zwecke des Austausches und Verkehrs mit diesen Ländern, auf ihr praktisches Leben eingestellt. Eine Neuorientierung unseres Auslandsinteresses unter diesem Gesichtspunkt tut uns not.

Das alles kann nur in langsamer Entwicklung kommen. Gerade aber weil es mit uns verwachsen muß, so ist die Rolle der Frauen dabei eine so wichtige. Ihnen muß es vor allem zum durchschlagenden Element ihrer nationalen Bildung werden, daß sie den Geist und die Bedeutung dieser deutschen Arbeit für die kulturelle Geltung in der Welt fühlen, und daß sie wissen, daß Deutschland nicht nur in seinen geographischen Grenzen liegt, sondern überall dorthin reicht, wo ein deutscher Gedanke erfaßt, eine deutsche Leistung gewertet werden kann. Die Frauen allein können die großen Leistungen von Handel und Gewerbe, Technik, Wissenschaft und Kunst für die deutsche Weltgeltung dadurch unterstützen, daß sie die unendlich vielen, kleinen, feinen Kanäle öffnen, durch die das persönliche Leben der Kulturvölker ineinander flutet, einander durchdringt und beeinflusst. Das ist der Dienst, den sie, ohne aus dem Gebiet ihres eigentlichsten Frauenlebens hinauszugehen, beim Wiederaufbau erfüllen können, wozu freilich gehört, daß sie geistig fortan nicht so fest in die Schranken dieses ihres engsten Frauenlebens sich gebunden fühlen.



Die Aupair-Stellen in Frankreich.

Von Marie Louise Becker.

Vor dem Kriege war es üblich, daß junge Mädchen der verschiedensten Kreise Deutschlands nach Frankreich gingen, um dort ohne Gehalt in den Familien Dienste zu leisten; man wollte einen kostenlosen Aufenthalt und dabei die Erlernung und Übung der französischen Sprache zugleich erreichen. In welchem Umfange diese Auswanderung der deutschen weiblichen Jugend bestand, dürfte aus folgenden Zahlen zu ersehen sein: Bei Kriegsausbruch wurden etwa 80—100000 Deutsche allein in Paris gerechnet, darunter mehr als 12000 deutsche junge Mädchen. Die Assistance publique, das Findelhaus der französischen Regierung in Paris, nahm in jedem Jahre etwa 3000 deutsche Kinder auf und erzog sie zu französischen Staatsbürgern und Soldaten. Davon kamen fast die Hälfte als Kinder deutscher Mädchen in Paris zur Welt; die übrigen verschaffte sich die Regierung zur Auffrischung französischen Blutes im Wege des Kinderhandels.

Die Assistance publique übernimmt die Kinder, und die Mutter verliert alle Rechte und Ansprüche an sie.

Wie aber kam es, daß ein deutsches Mädchen dahin gelangt, das Kind ihres Blutes dem Landesfeinde zu geben? Das ist ein langer Leidensweg. Im Rahmen dieser Besprechung vermag man das nicht so genau zu schildern. Ich möchte hier nur das eine sagen: Es ist nicht immer nur Abenteuerlust, die diese Mädchen nach Paris treibt und auf Abwege führt. Es ist im wesentlichen die Forderung unserer guten Gesellschaft, daß Lehrerinnen, Erzieherinnen usw. ein dialektfreies Französisch sprechen, daß der Nachweis „eines Jahres in Frankreich“ von der Stellungsuchenden geführt wurde. Es ist ferner die leidige Sitte, gerade an der Erziehung der Tochter zu ersparen, was der Sohn kostet, so daß auch Mädchen aus recht

die in tieferen Seelenschichten leben und in das Wort werdende Bewußtsein nur wenig reichen, beeinflussen um so stärker unseren Instinkt.

So erfassen wir auch gefühlsmäßig den Stil der europäischen Dame als etwas Köstliches. Immer wieder werden wir die einzelnen Frauen, denen wir begegnen, an diesem Ideale messen: ob sie uns zugleich den Zauber der Heimat und den Rhythmus der großen Welt verkörpern. Je mehr in Zukunft die Völker in eine wirksamere Verbindung treten als bisher, desto mehr stille Rivalität der nationalen Sondernaturen der Dame wird es geben. Seit die Pariserin und die Britin beobachten, daß die deutsche Frau in ihrer Art keineswegs hinter ihnen zurücksteht und zurückstehen mag, suchen sie bisweilen durch Spott und Ironie Germanias Töchter einzuschüchtern und in ihrem Selbstvertrauen irre zu machen. Das wird vergeblich sein. Geschmack, Grazie und Anmut gedeihen überall da, wo sich edle Frauen frei bewegen. Diese Güter mehren sich von selbst, wenn der Boden durch Bildung, freie gesellschaftliche Einrichtungen, Kunst und Schönheitspflege, reizvolle Geselligkeit und Ritterlichkeit bereitet wird. Niemals kann man sie durch gute Lehren, „planmäßige Erziehung“ und sonstige Pedanterien hervorbringen. Damentum läßt sich nicht paragraphenweise erlernen. Aber viel läßt sich durch das Beispiel wirken; der Nachahmungstrieb hat auch seine guten Seiten.

Eine Frau, in der die Harmonie weiblicher Vornehmheit verkörpert ist, erringt draußen in aller Welt ihrem Vaterlande mehr Zuneigung und Bewunderung, als es jegliche bewußte Agitation vermag. Freilich ist auch das Gegenteil richtig: Alles, was geschmacklos, unweiblich und formlos ist, bringt dem Vaterlande Schaden und Nachteile. Aber das läßt sich nicht predigen und lehren; das läßt sich nur fühlen.



Auslandsbund Deutscher Frauen.

Haupt-Vorstand.

Vorsitzende:

- Gräfin *von Radolin*, geb. Gräfin *Königsmarck*, Berlin NW,
Roonstraße 9.
I. E. Frau Staatssekretär Dr. *Solf*, geb. *Dotti*, Berlin W,
Wilhelmstraße 66.
I. E. Frau Gräfin *Schwerin-Löwitz*, Berlin, Leipziger Str. 4.

Schriftführerinnen:

- Frau Ministerialdirektor *Mathieu*, Berlin-Schöneberg, Salz-
burgstraße 12 (korrespondierende).
Fräulein Dr. *von Harnack*, Berlin-Grunewald, Kunz Bund-
schuhstraße 2 (protokollierende).

Schatzmeisterin:

- Frau Geheimer Kommerzienrat *Lucas*, Berlin W, Drakestr. 1.

Beirat:

- Fräulein Dr. *Gertrud Bäumer*, Hamburg, Scheffelstr. 30.
I. E. Frau *von Bissing*, geb. Gräfin *Königsmarck*, Große
Quer-Allee 1.
Frau *von Bredow-Bredow*, Berlin, Magdeburger Straße 4.
I. E. Frau *von Haxthausen*, Ludwig-Kirchplatz 3—4.
Frau Geheimer Oberfinanzrat *Hessberger*, Berlin, Am
Zeughaus 1—3.
I. E. Frau Staatsminister *von Hentig*, Berlin, Kurfürsten-
damm 148.
Frau Kommerzienrat *Hedwig Heyl*, Berlin, Hildebrandstr. 14.

- I. E. Frau Staatsminister *von Jagow*, geb. Gräfin *Solms*,
Berlin, Budapester Straße.
Frau Konsul Dr. *Mudra*, Philadelphia, z. Zt. Cöln a. Rhein,
Sachsenring 75.
Frau *Leonore Nießen-Deiters*, Düsseldorf, Grafenberger
Allee 64.
Fräulein Dr. *Alice Salomon*, Berlin, Luitpoldstraße 27.
Gräfin *Sascha Schlippenbach*, Berlin, Königsplatz 5.
Freifrau *von Stumm*, geb. *von Behr*, Berlin, Brücken-Allee 7.
I. E. Gräfin *C. Tattenbach*, Berlin, Königsplatz 5.
I. E. Frau Großadmiral *von Tirpitz*, Berlin, Königin Au-
gustastraße 38.



Provinzialverband Rheinland.

Vorstandsmitglieder:

- I. Vorsitzende: Frau Baronin *Th. von Guillaume*, Cöln,
Deutscher Ring 45.
II. Vorsitzende: Frau Geheimrat *von Oswald*, Coblenz,
Rheinanlagen 8—10. (Zugleich Vorsitzende des
volkswirtschaftlichen Ausschusses.)
III. Vorsitzende: Frau Geheimrat *Litzmann*, Bonn, Kaiser-
straße 233 (Vertreterin der Ortsgruppe Bonn; zu-
gleich Vorsitzende des wissenschaftl. Ausschusses).
Protokollierende Schriftführerin: Frau Prof. *Aschaffenburg*,
Cöln-Lindenthal, Stadtwaldgürtel 30.
Korrespondierende Schriftführerin: Frau *Ada Deichmann*,
Cöln, Georgsplatz 16.
Schatzmeisterin: Frau Justizrat *Falk*, Cöln, Christoph-
straße 39.

- Beraterin: Frau Konsul *Mudra*, Cöln, Sachsenring 75.
Vertreterin der Ortsgruppe Cöln: Frau *A. Neven Du Mont*,
Cöln, Overstolzenstraße 3/15.
Vertreterin der Ortsgruppe Coblenz: Frau Oberregierungs-
rat *Brückner*, Coblenz, Adamsstraße 6.
Vertreterin der Ortsgruppe Düsseldorf: Fräulein *Minna*
Blanckertz, Düsseldorf, Bahnstraße 29. (Zugleich Vor-
sitzende des Ausschusses für bildende Künste.)
Frau Baronin *von Oppenheim*, Cöln, Villa Türmchen (Vor-
sitzende des Ausschusses für Auskunftserteilung).
Frau Justizrat *Bodenheimer*, Cöln, Belfortstraße 9 (Vor-
sitzende des literarischen Ausschusses).
Frau Justizrat *Viktor Schnitzler*, Cöln, Kaiser-Wilhelm-
Ring 19 (Vorsitzende des musikalischen Ausschusses).
Frau *von Mallinckrodt*, Cöln, Sachsenring 77 (Vorsitzende
des gesellschaftlichen Ausschusses).
Frau *Grete Krohn*, Cöln-Riehl, Florastraße 209 (Vertreterin
Jugendgruppe).



EMPFEHLENSWERTE LITERATUR

Kjellen: Die Großmächte der Gegenwart.
(Teubner, Leipzig 1914.)

Marcks: Die imperialistische Idee in der
Gegenwart. (1911 und 1915.)

Handbuch fürs Deutschtum im Ausland,
herausgegeben vom Verein fürs Deutschtum
im Auslande. (Schulverein.)

L. Nießen-Deiters: Die deutsche Frau
im Ausland und den Schutzgebieten.
(Egon Fleischel & Cie., Berlin.)

L. Nießen-Deiters: Frauen- u. Weltpolitik.
(Markus & Weber, Bonn.)

Prof. Arn. Schröer: Zur Charakterisierung
der Engländer. (Markus & Weber, Bonn.)

Ruedörffer: Grundzüge der Weltpolitik in
der Gegenwart. (1914.)

Do you have?